

Der Start in den Tag

5

Lob an Gott und Trost



5. Strophe

„Lob dem, der unser Vater ist,
und seinem Sohne Jesu Christ,
dem Geist auch, der uns Trost verleiht,
vordem, jetzt und in Ewigkeit.“*

„Halleluja! Lobet, ihr Knechte des Herrn,
lobt den Namen des Herrn!
Der Name des Herrn sei gepriesen
von nun an bis in Ewigkeit.
Vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang
sei der Name des Herrn gelobt.
Der Herr ist erhaben über alle Völker,
seine Herrlichkeit überragt die Himmel.
Wer gleicht dem Herrn, unserm Gott,
im Himmel und auf Erden,
ihm, der in der Höhe thront,
der hinabschaut in die Tiefe,
der den Schwachen aus dem Staub emporhebt
und den Armen erhöht, der im Schmutz liegt?
Er gibt ihm einen Sitz bei den Edlen,
bei den Edlen seines Volkes.
Die Frau, die kinderlos war, lässt er im Hause wohnen;
sie wird Mutter und freut sich an ihren Kindern. Halleluja!“**

*„Einmal kamen die Brüder, um (Abbas Johannes Kolobos) auf die Probe zu stellen, weil er sich niemals dazu verstand, sein Denken herumirren zu lassen und weltliche Dinge zu besprechen. Sie sagten also zu ihm: ‚Wir danken Gott, dass es in diesem Jahr viel geregnet hat, dass die Palmen Wasser erhielten und Zweige treiben, und dass damit die Brüder ihre Handarbeit finden.‘ Altvater Johannes entgegnete: ‚So ist es auch mit dem Heiligen Geist. Wenn er in die Herzen der Menschen herabkommt, dann werden sie erneuert und treiben Sprossen in der Furcht Gottes.‘“****

*Jochen Klepper, 5. Strophe, Ambrosianischer Morgengesang – Schon bricht des Tages Glanz hervor, Nachdichtung von Jochen Klepper, in: Kyrie. Geistliche Lieder, 20. unver. Auflage 1998, Bielefeld 1950, 8

** Psalm 113, Einheitsübersetzung *** Weisung der Väter, übers. v. Bonifaz Miller, Trier 1986, 117-118

Gedanken zu den einzelnen Strophen des Hymnus in der Übersetzung von Jochen Klepper

5. Strophe

„Lob dem, der unser Vater ist,
und seinem Sohne Jesu Christ,
dem Geist auch, der uns Trost verleiht,
vordem, jetzt und in Ewigkeit.“

Der Mensch überträgt die familiären Bindungen auf das Wesen Gottes und weiß um das Geschenk seines Lebens durch Gott und den Menschen. Wenn wir uns auf die Möglichkeit unseres Daseins besinnen, ist die Freude groß, da wir einmalig und über das Irdische hinaus gewollt sind.

Bei der uns innewohnenden Suche nach dem Ewigen in der Liebe und in der Beheimatung erfahren wir, irdisch gesehen, dass der Mensch einem anderen seine Sehnsucht nicht vollends erfüllen kann, selbst wenn dieser von großer Heiligkeit durchdrungen wäre. Im Hinblick auf das Unerfüllte bedarf der Mensch der Tröstung.

Die letzte Strophe dieses Hymnus erinnert uns daran, dass der göttliche Trost im Leben wirklich wichtig ist; ohne einen solchen können wir seelisch am Abgrund nicht überleben.

Sehr oft ist unser Herz in Unruhe, der Geist von angstvoller Verwirrung durchdrungen und der Wille zu einer Umsetzung nicht mehr fähig.*

Trost kann nicht im Magen oder in einem anderen Körperteil empfangen werden, er wirkt ausschließlich von Geist zu Geist und von Seele zu Seele.

Die Brüchigkeit des Daseins bleibt angesichts des Lobwürdigen weiterhin im Blick und das Erspüren des göttlichen Beistandes mündet mit hinein in den Dank an den Schöpfer des Daseins.

Die Dankbarkeit öffnet uns das Tor zur Demut und kann uns von unserem Größenwahn befreien. Ohne Trost verkümmern wir kläglich. Jochen Klepper schreibt: „Die Dankbarkeit für das, was man noch hat, hilft jedoch nicht, die auferlegten Mühen leichter zu bewältigen. Die Last der Zeit ist zu groß.“**

Was dürfen wir in aussichtsloser Lage für uns selbst erwarten, da wir um das schreckliche und unverschuldete Schicksal der Mitmenschen wissen? Welche Gründe können wir vorbringen, die uns bewahren sollen vor unausweichlichem Unheil, wenn wir uns die Millionen Menschen vor Augen führen, die in den Konzentrationslagern, durch Krieg und durch Verhungern ihr Leben lassen mussten? Bedenken wir, wie viele Trauernde es gibt, die keine Rückkehr des geliebten Menschen mehr erhoffen können. Ja, für jeden von uns wird es das Unausweichliche und das Unrettbare geben! Vor einer solchen Dunkelheit wird kein Menschenleben verschont bleiben.

Dennoch kann es sie geben, die Augenblicke des inneren Friedens und des Erspürens eines uns über alles Leid hinweghebenden Trostes Gottes, wenn wir am Boden liegen und nichts, aber auch rein gar nichts mehr erwarten können. Frieden und Trost wiegen mehr als das Messbare, denn für diese Wirkungen in der Seele jedes Einzelnen gibt es keine Maßeinheit, da das Unendliche des Göttlichen sich ohne Ende entfaltet – „... vordem, jetzt und in Ewigkeit“.

* vgl. Jochen Klepper, Unter dem Schatten deiner Flügel, Tagebücher 1932-1942, Stuttgart 1956, 345

** ebd., 349

„Schon bricht des Tages Glanz hervor.
Voll Demut fleht zu Gott empor;
dass, was auch diesen Tag geschieht,
vor allem Unheil er behüt’.

Er halte uns die Lippen rein,
kein Hader darf uns heut entzwein.
Er mache unser Auge frei
und zeige, was da eitel sei.

Ringt um des Herzens Lauterkeit!
Legt ab des Herzens Härtekeit!
Des Fleisches Hoffart beugt und brecht!
Und Trank und Speise brauchet recht.

Auf dass, wenn dann die Sonne sinkt
und Dunkel wieder uns umringt,
wir ledig aller Last der Welt
lobsingen dem im Sternenzelt.

Lob dem, der unser Vater ist,
und seinem Sohne Jesu Christ,
dem Geist auch, der uns Trost verleiht,
vordem, jetzt und in Ewigkeit.“*

* J. Klepper, Ambrosianischer Morgengesang – Schon bricht des Tages Glanz hervor, Nachdichtung von Jochen Klepper, in: Kyrie. Geistliche Lieder, 20. unver. Auflage 1998, Bielefeld 1950, 7-8

Der Start in den Tag

Das geistige Projekt ‚Der Start in den Tag‘ nimmt seinen Ausgangspunkt in dem altkirchlichen Hymnus ‚Jam lucis ort o sidere – Schon bricht des Tages Glanz hervor‘ in der Fassung von Jochen Klepper.

Als mir dieser Text im Rahmen meiner täglichen geistlichen Lektüre begegnete, wurde ich in ein Nachdenken über den Beginn ‚meines täglichen Tages‘ geführt.

Die Selbstverständlichkeit meiner morgendlichen Fürsprache bei Gott für die Menschen, die mir begegnet sind sowie die Bitte um Hilfe angesichts meiner Lebenssorgen wurde angehalten. Es wurde mir deutlich, dass es ratsam ist, über die Bedingungen meines Daseins und des Seins aller erneut nachzudenken.

Der Schutz Gottes, so denke ich, ist für das Leben notwendig, und diese Wahrheit kann mir helfen, mich anders zu verhalten oder anders zu empfinden. Obwohl ich bete, habe ich dennoch das Gefühl die Lasten des Daseins liegen ausschließlich auf meinen Schultern, und ich drohe zu Boden zu gehen, weil ich merke, dass ich es allein nicht schaffen kann. Ich habe an mir beobachtet, dass ich jeden Morgen bete, dass der Wille Gottes geschehen möge oder letztlich geschieht und dennoch gerate ich in eine an mir verzweifelnde Spannung, meinen Willen oder meine Lebensplanung nicht verwirklichen zu können.

Obwohl ich mich an Gott um die Versöhnung mit anderen wende und Gott um Verzeihung für meine bösen und feindseligen Gedanken anderen gegenüber bitte, geraten meine Gedankengefühle immer wieder in den Sog der Verurteilungen und der Rachedgedanken.

Zudem dachte ich, dass ich mein Streben nach Anerkennung und Beachtung durch meine Zurückgezogenheit bereits ausreichend in die Wüste geführt habe. Dennoch spüre ich, wie ich darunter leide, dass meine Einsatzmöglichkeiten und mein Gebrauchtsein vom Sand der Bedeutungslosigkeit schmerzvoll zugedeckt sind. Ich ringe um den Sinn des Lebens jenseits der Menschen, der mir in der Begegnung mit Gott aufleuchten möge und mit ihm in Verbindung steht.

Ich spüre, dass mir oftmals die Kräfte fehlen, gleichzeitig einen äußeren und inneren Kampf zu führen. Am liebsten wäre es mir, ich könnte der Haltung der Demut – Wer bin ich schon! Eigentlich ist mein Handeln in Wirklichkeit nicht notwendig! Meine Wünsche führen letztlich nicht zu meinem Seelenheil! – mehr Raum geben und in mein Handeln mit lauterem Herzen einbeziehen.

Dieser Hymnus kann bei der Einübung einer lauterer Lebensweise ein täglicher Ausgangspunkt sein, wenn wir seinen Inhalt in der Stille durchatmen.

Jochen Klepper und der Ambrosianische Morgengesang

Im Rahmen einer evangelischen Bewegung liturgischer Erneuerung wurde das altkirchliche Liedgut der Hymnendichtung wiederentdeckt.* In diesem Zusammenhang erhielt Jochen Klepper den Auftrag, den ambrosianischen Hymnus ‚Iam lucis orto sidere‘ ins Deutsche zu übersetzen. Klepper schreibt in seinem Tagbuch am 5. Juni 1939 dazu: ‚Endlich wieder geschrieben! (Hanni sagt: ‚Ein Tag ist schon nicht verloren, wenn du so etwas Schönes schreibst!): Die deutsche Umdichtung des ambrosianischen Hymnus ‚Iam lucis orto sidere‘ für den Kirchenmusik-Kreis des Burckhardthauses (evangelische Jungmädchenverbände), der mich gebeten hatte; leider während der Umzugstage.“**

Bei dieser Aufgabe ging es nicht um eine reine Übersetzungsaufgabe, sondern im Sinne einer Nachdichtung den Charakter eines Hymnus beizubehalten. Die Form dieses Hymnus geht ursprünglich auf den Mailänder Bischof Aurelius Ambrosius (339-397) zurück. Er ist fester Bestandteil des überlieferten Stundengebetes. Der hier vorgestellte Text wurde jedoch wahrscheinlich wesentlich später verfasst.***

Die ‚nachdichterische‘ Leistung von Jochen Klepper ist in ihrem Ergebnis wirklich exzellent. Es gilt dabei den präzisen und strengen lateinischen Sprachcharakter zu vergegenwärtigen, die mit knappen Andeutungen einen größeren Interpretationsrahmen bereitstellt. Die ‚Hymnendichtung‘ unterliegt zudem einer strengen Form. „Jede Strophe besteht aus vier Zeilen, jede Zeile aus acht Silben, das Versmaß ist in der Regel jambisch.“**** Der Hymnus soll außerdem einen poetischen Klang haben.

Das Ergebnis lässt sich viel eher wertschätzen, wenn wir es einer ‚rein‘ deutschen Übersetzung gegenüberstellen.

Iam lucis orto sidere Deum precemur supplices, Ut in diurnis actibus Nos servet a nocentibus.	Da sich nun das Tagesgestirn erhoben hat, so wollen wir Gott flehentlich bitten, daß er uns bei den Geschäften des Tages vor schädlichen Dingen bewahre.	Schon bricht des Tages Glanz hervor. Voll Demut fleht zu Gott empor; dass, was auch diesen Tag geschieht, vor allem Unheil er behüt’.
Linguam refrenans temperet, Ne litis horror insonet, Visum fovendo contegat, Ne vanitates hauriat;	Die Zunge möge er zügelnd im Zaume halten, damit kein schreckenerregender Streit erschalle; das Gesicht möge er gnädig beschützen, damit es nicht Eitles in sich aufnehme.	Er halte uns die Lippen rein, kein Hader darf uns heut entzwein. Er mache unser Auge frei und zeige, was da eitel sei.
Sint pura cordis intima, Absistat et vecordia, Carnis terat superbiam Potus cibique parcas,	Rein möge das Innere des Herzens sein, fern bleibe auch der Unverstand; den Übermut des Fleisches möge zügeln die Mäßigkeit in Speise und Trank.	Ringt um des Herzens Lauterkeit! Legt ab des Herzens Härteigkeit! Des Fleisches Hoffart beugt und brecht! Und Trank und Speise brauchet recht.
Ut cum dies abscesserit Noctemque sors reduxerit Mundi per abstinentiam Ipsi canamus gloriam	Damit, wenn der (Lebens)tag abgelaufen ist, und das Schicksal die Nacht herbeigeführt hat, wir rein infolge der Enthaltensamkeit ihm Ruhm singen können.	Auf dass, wenn dann die Sonne sinkt und Dunkel wieder uns umringt, wir ledig aller Last der Welt lobsingen dem im Sternenzelt.
Dei patri sit gloria Eiusque soli filio Cum spiritu paraclito Et nunc et in perpetuum.	Ruhm sei Gott dem Vater Und seinem einzigen Sohne, samt dem heiligen Geist, dem Tröster, jetzt und in alle Ewigkeit. Amen*****	Lob dem, der unser Vater ist, und seinem Sohne Jesu Christ, dem Geist auch, der uns Trost verleiht, vordem, jetzt und in Ewigkeit.*****

* vgl. Deichgräber, Der Tag ist nicht mehr fern, a.a.O., 40 ** Jochen Klepper, Unter dem Schatten deiner Flügel, Tagebücher 1932-1942, Stuttgart 1956, 773 ** vgl. 453 Schon bricht des Tages Glanz hervor, Deichgräber, in: Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch, a.a.O., 56 **** Deichgräber, Der Tag ist nicht mehr fern, a.a.O., 40 und vgl. ebd. ***** Übersetzung Adalbert Schulte, Die Hymnen des Breviers, S. 34f.:
<http://hymnarium.de/hymni-breviarii/hymnen/psalterium/18-i> ***** J. Klepper, Ambrosianischer Morgengesang –

Schon bricht des Tages Glanz hervor, Nachdichtung von Jochen Klepper, in: Kyrie. Geistliche Lieder, 20. unver. Auflage 1998, Bielefeld 1950, 7-8

Hymnus gesungen: <https://www.youtube.com/watch?v=jOPPFFGvzzc> -

<https://www.youtube.com/watch?v=GNhHINpb2VI> - <https://www.youtube.com/watch?v=wxLJxHKaDu0>